

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 27 (1945)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine und des Schweizerischen Zivilen Frauenhilfsdienstes

Verlag: Genossenschaft "Schweizer Frauenblatt", Zürich
Inzeraten-Nachnahme: August (Str. 21. B., Stadterstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Nr. VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Bundesdruckerei Winterthur AG., Winterthur, Telefon 22 22 52, Postfach-Nr. VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inzerationspreis: Die einseitige Werbeanzeige oder auch deren Raum 16 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland, 40 Rp. für den Rest der Welt. Kleinanzeigen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp., Schiffvergeb. für 60 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorchriften der Inserate - Inzeratenschluß Montag abend

„Im Auftrag der Schweizer Spende...“

Zur Naturalienammlung der Schweizerfrauen

E.B. Als im Dezember 1944 die Bundesversammlung ein einstimmig gutgeheißenes, das ein Kredit von 100 Millionen Franken als staatlicher Beitrag an die Schweizer Spende bewilligt wurde, war damit der Naturienammlung ein einmütiger Zuspruch aus dem Munde des ganzen Volkes, damit wir — unvollständig noch als vorher — den Kriegsgeschädigten Hilfe leisten können. „Unser Volk will danken“, hiess es auf dem Titelblatt der Broschüre, die damals von dem Nationalen Komitee der Schweizer Spende an die Kriegsgeschädigten — in jeder Hinsicht — herausgegeben wurde, danken für die Bewahrung vor dem fürchterlichen Los, das Millionen von Menschen getroffen hat: Kriegsgeschädigt zu sein.

Schon im Dezember 1944, fünf Monate bevor die Waffenruhe endlich Tatsache wurde, konnte der Präsident der Schweizer Spende, A. Vuniberal Wetter, schreiben: „... wir sind von alledem voroptimistisch geblieben. Wir haben nach wie vor unser schmerzliches Dank; unser Produktions- und Verbrauchsmittel ist intakt, und eigentlicher Mangel haben wir nicht erlitten. Unsere Söhne und Brüder sind uns erhalten geblieben.“ Seit dem 8. Mai, dem Tag der Waffenruhe, ist dieses Verbleiben kein Verbleiben mehr, sondern ein Verbleiben, das die zur gleichen Zeit Unheiliges erleben. Kein nächstliches Aufsteigen und Gehen in die Luftschiffen, keine Todesangst vor fallenden Bomben, kein Fahren aus Dörfern und Städten, die der Schauplatz von Kriegshandlungen wurden, kein Zittern um Angehörige in den Schützengräben der gegnerlichen Armeen. Und die Furcht der restlos Verwundenen vor dem brutalen Zugriff ihrer Feinde ist endlich geschwunden.

Ja, sie müssen nicht mehr in Erdlöcher und Keller fliehen, sie dürfen wieder leben, die Menschen in Frankreich, Belgien, Luxemburg, Holland, Dänemark, der Fischeinseln und wo immer. Aber... können sie in ihren Betten schlafen, in ihren Stuben zu Hause sein, so wie vor? „Der Weg zurück“ ist für Millionen von Kriegsgeschädigten ein Beginn auf Neuen, ein Wohnen in Zimmern, auf auf langem ein Leben, gestaltet als *Notbehelf*. Tausende von Beispielen, welche die Lage kennzeichnen, würden ähnliches auslassen, wie dies zufällig hier genannt: „In Anheim land die Bevölkerung, die während der dort wütenden Kämpfe geschädigt war, bei ihrer Rückkehr nur noch leere Mauern vor. Die Leute, die noch das nackte Leben retten konnten, sind vollständig ohne Habe beraubt. Ich habe lange Kolonnen von Flüchtlingen gesehen, die auf Verhöhrswerte geladen und Frauen und Kinder nur notdürftig in eine Wolldecke eingehüllt, durchs Land irren, um eine Unterkunft zu finden. In Hoef van Holland ist die 500köpfige Bevölkerung...

* Dem Lastenheftmaterial der Broschüre der Schweizer Spende entnommen.

terung von einem Tag auf den andern vor die Türe gestellt worden...
... in La Chapelle-en-Vercors sind von 200 Häusern alle bis auf 10 in Flammen aufgegangen, in La-Forelle-Be-Vente sind alle Häuser zerstört, St. Nizier ist völlig niedergebrannt, so auch Malval, Eoncel, Le Chaffal, Beaufort — und so geht die Liste weiter... es fehlt an Haushaltungsgegenständen aller Art: an Geschirre und Pfannen, an Werkzeugen, an Dachpappe und Nägeln...
Die Schweizer Spende wirbt und sammelt — denn natürlich waren die 100 Millionen — so groß auch die Summe ist — nur als Grundfonds gedacht. Gemeinden, Kantone, Städte, Firmen, Vereine — sie geben, jeder Einzelne gibt. So können nur die Hilfsorganisationen, die schon seit Jahren arbeiten, wie die Schweizerische Arbeiterhilfe, die Kinderhilfe des Roten Kreuzes, die Centrale sanitaire u. a. m. mit größeren Mitteln weiterwirken und neue Hilfsgruppen schaffen weitere Hilfe.

Eine neue Aktion, die Naturalienammlung der Schweizerfrauen wird vom 4. bis 16. Juni ins Werk gesetzt. Im Auftrag der Schweizer Spende führen die Frauenzentralen und der Schweizerische zivile Frauenhilfsdienst, unterstützt durch die großen schweizerischen Frauenverbände (Bund Schweiz, Frauenvereine, Schweiz, Gemeinnütziger Frauenverein, Schweiz, Katholischer Frauenbund, Sozialdemokratische Frauengruppen der Schweiz, Schweiz, Landfrauenverband, Konjumtionsgesellschaft, Frauenbund der Schweiz) diese Sammlung durch. Sie soll möglichst in allen Gemeinden mit Ausnahme der Grenz- und andern Gemeinden, die schon für Flüchtlingslager gesammelt haben, durchgeführt werden. Ein **Zentralausflug** in Zürich gibt die leitenden Direktoren an die kantonalen Ausschüsse weiter, und diese koordinieren die Arbeit in den Gemeinden. Es werden gesammelt: **Gebrauchte, aber nicht reparaturbedürftige Waren für Küche, Haus und Garten.**

Die Schweizer Hausfrau will den Hausfrauen in den Kriegsgeschädigten Ländern beistehen, indem sie ihnen aus ihrem Heim Gebrauchsgegenstände überläßt, die zum Haushalten nötig sind. Gesammelt werden Waren aus Aluminium, Guß, Blech, Porzellan, Steinzeug, Keramik, Holz, Bürsten, Seifen, Wascheile, Marktnetze, Säbner, Nägel, Gartengeräte usw. (Nicht: Kleider, Wäsche, Schuhe, da diese vom schweizerischen Roten Kreuz für die Flüchtlingslager gesammelt werden). Es ist den Frauen damit eine Aufgabe gestellt, die ihre ganze Geschicklichkeit im Organisieren großen Stiles, ihre Weisheit und ihre Unermüdbarkeit aufweist. Denn die Aufgabe ist nicht einfach. Die Waren

lassen, sieht er die kurzen Sätze hervor und wandte sich der Türe zu. Sie beugte sich, ihn zurückzuhalten, um wenigstens noch ein Wort einzulassen. „Julien... glauben sie wirklich, es sei... Und wenn wir so plötzlich verschwinden, werden sie alle sich wundern, wo wir bleiben; man wird uns suchen... Ist es nicht besser, wir gehen uns noch eine Weile zu ihnen in die Küche?“

„Gut, einverstanden. Aber sobald ich die Küche verlässe, kommen sie nach, nicht wahr?“
„Sie antworten nicht logisch, hielt den Kopf gefenkt.“
„Sie kommen sicher?“, drang er in sie.
„Immer noch schwieg Marcelle. Beunruhigt trat er auf sie zu, legte ihr beide Hände auf die Schultern und sagte eindringlich, leise, auch er jetzt in bittem Zorn: „Marcelle, Sie kommen doch bestimmt?“
Des inneren Zwiespalts müde, sagte sie, kaum hörbar: „Ja.“
Sie verließen die leere Stube und legten sich an den Tisch zu den andern, die noch für ein Weilechen unten geblieben waren.

Marcelle kam es vor, als flössen heute die Minuten besonders langsam dahin. Sie zitterte vor Erregung; auch ihre Nerven vibrierten, und ihre Unruhe gab sich in ihrem kalten Lächeln zu erkennen, in dem unwillkürlichen Interesse, das sie im Lauf des banalen Gesprächs an völlig unwichtigen Dingen nahm, an der Art, wie sie zahllose Fragen stellte, ohne auf die Antworten zu achten.

Julien war die Ruhe selbst; er schenkte am Gespräch

Land hinauszufliehen. Sofort Brauchbares geben! Darum geht es. Die Waren werden so schnell wie möglich in das notleidende Ausland, insbesondere in die befreiten Länder, gebracht. Dort sind Mütter, die ihre zerstörten Heime wieder zu wohnlichen Stätten machen wollen, denen die Töpfe zum Kochen, die Nadeln und Scheren zum Nähen, die Schaufeln und Beien zum Pflügen fehlen.
Wichtiges doch jetzt, wenn der Auftrag zur Naturalienammlung ergeht, eine jede Schweizerfrau aus der Türe ihres Hauses treten, die Hände voll mit Waren, die sie ihrer Küche, ihren Kästen entnommen und die sie der so schwer geschädigten fernen Schweizerin in die Hände legen will, getreu dem Beifolg, dem der Zentralausflug für diese Sammlung aufgestellt:
Die Schweizerfrau, der Vaterland und Heim erhalten blieb, gibt freudig aus ihrem Haushalt den Frauen, deren Heim zerstört, deren Hausrat verbrannt, weggeführt oder überflutet wurde, die trotzdem ihr Heim tapfer wieder aufbauen.

Ein heiliges Vorrecht

Ein wolkenloser, in seiner lauten Frische und Unberührtheit fast unwirklich schöner Frühlingsmorgen liegt über der Welt, als ich zu einer frühen Stunde das Heim verlasse, in welchem ich nun 9 Wochen in der Betreuung von Flüchtlingen betraugt habe.

Ich glaube, unbemerkt verschwinden zu können; aber wie ich aus dem Hause trete, steht ein Teil der Frauen zur Begleitung bereit, die Männer sind um mein bescheidenes Handgepäck drängend, die Frauen mit Blumen aus Wägen und Feldern, die sie am Tag vorher geholt und mir zum Abschied entgegenbrachten. Alle miteinander wandern wir nun dem Bahnhof entgegen. Lange Reihen blühender Bäume umfämen die Straße, Blütenstaub liegt in der Luft, Blütenblätter rieseln auf uns nieder; Blumen und Wägen und leuchtend junges Grün, so weit das Auge reicht, neues wiederlebendes Leben in der Natur — neue Hoffnung auch für die Menschen, die heimatlos unser Land als Asyl genießen, aber die sich doch mit jeder Faser hinaussehnen in ihre alte angestammte Heimat, oder, sofern ihnen diese verschlossen bleibt, in irgendein Land, das die Möglichkeit des Schaffens und Ringens um einen neuen Aufbau, um eine neue Zukunft bietet.

Das war der erste starke Eindruck, den ich von den Flüchtlingen erhalten habe. In ihrer überwiegenden Mehrheit wünschten sie keineswegs hier zu bleiben, wenn sie auch dankbar anerkannten, was sie hier genießen. Sie wollten, auch die ältesten unter ihnen, ihr Leben wiederum selber in die Hand nehmen, selbst dann, wenn es Not und Entbehrungen mit sich bringen sollte.

Es ist ja schon unendlich viel geschrieben worden über das Flüchtlingsproblem, so daß kaum neue Gesichtspunkte in die Diskussion hineingeworfen werden könnten. Aber das Schicksal der Hundert-

tausende von Geflüchteten, Verfolgten, Heimatos, die das Weltgeschehen über unsere Grenzen gespült hat, stellt eben doch an jeden einzelnen seine besondere Anforderung, und jeder einzelne hat sich nach bestem Wissen und Gewissen damit auseinanderzusetzen. Eines ist sicher: Es kommt nicht darauf an, ob der fremde Gast uns sympathisch oder unympathisch ist, ob die Flüchtlinge in ihrer Heimat nicht belastet oder nicht. Unsere Pflicht als Christen, als Menschen, als Schweizer, die Gottes schweigende Hand vom furchtbaren Kriegsgeschehen bewahrt hat, ist es, zu helfen, und zwar zu helfen wie der Samariter im Gleichnis es getan hat, mit Liebe und Barmherzigkeit, zu helfen im Augenblick der Not und dann auch vorzuziehen für die Zukunft. Dazu braucht es nicht nur Geldmittel und eine Menge weiterer materieller Vorbereitungen; es braucht vor allem Menschen, die sich mit warmem Herzen, mit Güte und Tatkraft und Einfühlungsvermögen dieser unserer Aufgabe annehmen. Es braucht viel Liebe, aber nicht Sentimentalität. Es braucht reifliche Bereitschaft für den andern, den Unglücklichen, den Waisen oder Hilfesuchenden; aber es braucht dabei auch Weisheit und Vernunft; es braucht Disziplin und Ordnung.

Da nun einmal jeder Mensch ein Wesen für sich ist, jede Rasse, jede Nationalität ihr besonderes Gepräge hat, geht es nicht an, den Fremdling mit dem gleichen Maßstab zu messen, den wir an uns und unsere Angehörigen legen. Wohl sind die allgemeinen menschlichen Eigenschaften dieselben bei uns und bei den andern. Wohl überall, wo es Menschen gibt, finden wir Egoismus und Selbstlosigkeit, Strenge und Güte einander gegenüber. Dafür zu sorgen, daß die negativen Kräfte nicht die positiven überwiegen, ist wohl eine der wichtigsten Aufgaben einer Heim- oder Lagerleitung. Und dafür braucht es Ordnung, Objektivität und Geduld; und das

vollkommen unbestreitig. Mit dem Erlauben auf dem Tisch, hörte er wortlos den andern zu. In Wirklichkeit war er nur mit dem Körper zugegen; seine Gedanken weiteten anderswo. Marcelle fühlte dies deutlich, und ihre Erregung entzündete sich um so heftiger an seiner schweigenen Gelassenheit.

Nichts und niemand konnte sie dazu zwingen, sein Zimmer zu betreten; darüber war sie sich klar. Und doch lag sie sich aufdringend, sich von dem kommenden Abenteuer loszumachen, das sie in seinen Bann zog. Wie durch einen Nebel hindurch lag sie Julien aufstehen, mit gleichgültiger Miene „Gute Nacht“ sagen. Die Zurückbleibenden haben das gemahnte „Schlaf wohl“ zurück. Marcelles Herz klopfte stürmisch.

„Jetzt... schon jetzt...“, dachte sie, und konnte sich nicht der Freude erwehren, die ihren Körper durchzitterte, und ihr gleichgültig einen eifigen Schauer den Rücken hinabschickte.

„Schön“, sagte ihr Verstand. „Endlich“, rief ihre Schamhaft.

Einige Augenblicke rührte sie sich nicht. Ein paar Minuten mußte sie ja verstreichen lassen, bevor sie die Küche verließ. Ihr Körper erbebt in innerer Spannung. Was die andern redeten, ging über sie hinweg und durch sie hindurch; ihr Gehör erfaßte es nicht. Sie taugte in dem Stimmengewirr unter, ohne den Sinn der Worte zu unterstehen, nahm nur das Geräusch als solches wahr.

Endlich erhob sie sich, äußerlich ruhig, und münchste alleits „Gute Nacht“.

Langsam schritt sie durch die Türe hinaus, ansehend auf dem gewohnten Weg nach ihrem Zimmer.



Das Mädchen aus dem Stadt
Roman von Andrée
Deutsche Bearbeitung: A. Guggenheim
Abdruckrecht Schweizer Verlagsanstalt-Zürich

Strapazierstück: Julien macht heute seinen Frühaufbruch, war der einzige Sohn, den seine Mutter hatte, als ein überaus reiches Schweizer Jünger und eine Familie ihre Selbstarbeit reich besaßen. Seit Marcelle bei diesen Strapazieren in den Bergen weilt, verstränge die Zuneigung zu Julien immer mehr die Gedanken an die Stadt und ihren dortigen Freund.

VIII.
An einen Spaziergang war bei der tiefenden Rufe nicht zu denken, denn wo hätte sie sich hingehen können? Nicht einmal auf einen Baumstumpf oder eine Wurzel. Schon beim Gehen wäre die Feuchtigkeit durch die Kleider gedungen. Was tun?

Julien hatte offenbar eine bestimmte Idee. Nach dem Abendessen gab er durch einen Blick Marcelle zu verstehen, daß er sie zu sprechen wünsche, und trat unauffällig in das neben der Wohnküche liegende Gemach. Sie folgte ihm einige Minuten später in dem momentan leeren Raum, der im Winter als Arbeits- und Abstellzimmer diente. Mutter Nancy und die Wäscherinnen waren noch mitten im Spülen und Begräumen, der Vater

jaß, seine Peise schmauchend, am Tisch und die Unterredung der beiden blieb also ungeführt.
Mit gedämpfter Stimme sagte er:
„Es ist ausgeschlossen heute abend, wo alles in Feuchtigkeit schwimmt, spazieren zu gehen. Was haben Sie vor?“

Anscheinend nur der Form halber fragte er sie nach ihrem Plan, und suchte ihre Gedanken zu erschöpfen, bevor er mit seiner Idee herausrückte.
„Ich weiß tatsächlich nicht“, antwortete Marcelle.
„Ein bißchen ärgerlich, daß wir nicht draußen sein können, gerade heute, wo wir so viel Zeit hätten.“
Sie blühte ihn an, überlegte, daß für ein ungeführtes Alleinsein nur sein Zimmer, das das ihrige in Frage käme.

„Sie standen einander beobachtend gegenüber. Pflöchlich sah sie er sie am Arm:
„Gehen wir hinauf in meine Kammer“, sagte er. Es klang zwar unangelegentlich, aber in den Worten lag ein lauter Befehl und Bitten zugleich.
„Ein leichtes Zittern überließ Marcelle. Zu ihm in die Kammer... In kein Schlafzimmer... Sie hatte es ja kommen lassen. Die Vernunft sagte Nein, der Lebenshunger sagte Ja und trieb sie dem Abenteuer entgegen. Sie gab sich Mühe, Gleichmut zu zeigen, sagte jedoch:
„Meinen Sie? Und wenn man uns sieht oder hört?“
„Kein Mensch wird uns sehen, und niemand uns hören. Meine Kammer ist auf der anderen Seite des Hofes, vollkommen abgeteilt. Ich gebe voraus, und Sie folgen mir etwas später nach.“

Hastig, und ohne Marcelle Zeit zur Widerrede zu

Zeitgemäße Worte vor 25 Jahren

Das die Frauen immer ungenießer macht, mühsliche Arbeiten zu verrichten, und sie immer häufiger beranlagt, dieselben für die äußere Berufsarbeit im Stich zu lassen, ist, daß sie diese häusliche Arbeit unter unwürdigen Bedingungen ausführen.

Zuerst und zuvörderst wollen die Frauen immer entscheidender jene Erleichterungen der häuslichen Arbeit haben, die bereits hier und da ins Werk gesetzt worden. Dies dürfte jedoch nicht allgemein durchführbar, ehe nicht die Frauen selbst erteilt anfangen, sich die zweckmäßigsten und besten Methoden auszubedenken, die arbeitsparenden Zusammenwirken ermöglichen und die häuslichen Arbeiten, die doch noch immer übrigbleiben, erleichtern. Und dies setzt wieder voraus, daß die Frauen sich zu wirklicher Sachkenntnis in den Fragen des Verkehrs und in den übrigen Zweigen der modernen Haushaltung ausbilden. Dies wird um so notwendiger sein, als die Diensthotenfrage über kurzem so stehen wird, daß die Frauen aller Gesellschaftsklassen nur die Wahl zwischen eigener Arbeit im Hause oder Aufkündigung des Heimes haben werden. Die häusliche Arbeit sowohl wie die Einkaufsfrage werden für sämtliche Frauen nur in dem Maße erleichtert werden, als die Gebildeten sich einigen, neue und höhere Forderungen an die Wohnungseinrichtungen sowie an praktische und geistige Arbeitsmittel zu stellen. Sie würden dadurch nicht nur ihre eigene Arbeit erleichtern, sondern auch eine höhere Kultur der schönen Zweckmäßigkeit auf dem Gebiete der Architektur und der Industrie hervorbringen.

Bereits sind es 25 Jahre her, seit Ellen Key diese Gedanken äußerte. Und doch sind sie heute aktueller denn je. Zwar hofft man immer noch die Dienstbotennot bei vorübergehender Natur. Aber dieselbe gibt es auch hier keinen Weg zurück — dafür aber einen Weg vorwärts. Diesen Weg vorwärts regen nicht nur die Worte der schweizerischen Kampferin für die Frauenkassen, sondern auch in der Schweiz wird immer wieder der Plan zu einer eigentlichen Erfors-

chung der Hausfrauentätigkeit, die mit Verbesserungsvorschlägen auf allen Gebieten des Haushaltes verbunden wäre, aufgegriffen. Solche Ideen und Pläne können jedoch erst Gestalt annehmen, wenn die Frauen selber gefamthaft für Erleichterungen und Verbesserungen im Haushalt eintreten. Es ist in den letzten Jahren überall in der Werbung, vom Prospekt bis zur Fensteransage, ein beliebiger Reklametext geworden, den Frauen nahezu legen, welche wirtschaftliche Macht sie als Einkäuferinnen der Familie darstellen. Diese Betrachtungsweise ist alles andere als aus der Luft gegriffen. In der Tat vermöchten die Hausfrauen, sobald sie in einzelnen Richtungen einen gemeinsamen Willen bilden könnten, einen bedeutenden Einfluß zugunsten betrieblicher Erleichterungen der Haushaltsarbeit geltend zu machen.

Weg um was für Verbesserungen würde es sich denn handeln? Und kämen sie nicht alle untragbar teuer zu stehen?

Was den zweiten Punkt betrifft, so ist zu sagen, daß elektrisches Licht überall, fließendes Wasser in jeder Küche noch vor 100 Jahren ein feinstes, unbezahlbares Geschenk für Könige gewesen wäre. Heute genießen die meisten Haushaltungen beides, und zwar nicht als märchenhaften Luxus, sondern als Selbstverständlichkeit. Licht und Wasser im Haus ist heute für einen großen Teil der Vermieten nicht zu teuer. So würde es sich auch in Zukunft mit scheinbar unerreichbaren Neuerungen verhalten.

Wenn es darum geht, Erleichterungen zu schaffen, so ist die Voraussetzung jeder Übung, daß man die einzelnen Erleichterungsbedürfnisse möglichst genau kennt. Wenn alle Hausfrauen im Geiste einen Wunschzettel schreiben würden, ohne vorläufig die Erfüllungsmöglichkeiten zu erwägen, käme von der Vorsehung einfach aufzuleisten würden, was ihnen beim Haushalten am Nützlichsten ist und sich in ihren Wünschen einigen könnten. Technik, Industrie und Staat wären hauptsächlich imstande, sie in nicht allzu ferner Zeit zu erfüllen. (I. M.)

Schweizerischer Bund abstinenter Frauen

Bergangenes Wochenende tagte in Winterthur die deutschschweizerische Ortsgruppenversammlung des Bundes abstinenter Frauen. Nach den Eröffnungsworten der Präsidentin, Frau Ida Wollenweber-Wehrli, nach Abmüdung der statutarischen Traktanden referierte Herr Dr. Herold, Kaufmann über die Prüfung der Möglichkeit der Unterstufung der Abstinenzbewegung „Weißes Band“ in Frankreich. — Zu einer erweiterten Zuhörerhaft sprach Johann Frau Dr. Keller, Seer, über „Unsere Bemühung im Alltag“. In einbringlichen Worten gebärdete sie der Aufgaben der heutigen Frau und Mutter, ihrer Bemühung im Alltag, die vor allem durch die Kriegsjahre hart geworden wurden und fand vor allem schöne Worte für die Mütterlichkeit, die an Stelle der falschen Mutterliebe stehen soll und die ein Segen für Familie und Menschheit sein kann. — Auch Frau E. Lara Rief, Herrsau, die Sonntagmorgen im Kirchengemeindehaus zu einem ansehnlichen Auditorium sprach, leitete ihren Vortrag über „Die Mitarbeit der Frau an den Zukunftsaufgaben“ ein, mit dem Hinweis auf Bemühung und Anspornung. Aber bei allen Zukunftspänen, so führte Frau Rief aus, müssen wir vor allem den bestehenden Tatsachen ins Auge schauen. Nicht weniger als ein Zehntel des gesamten Familien-

einkommens unseres Landes wird für Alkoholgenuss verausgabt. Schon diese materielle Seite des Problems wäre Grund genug zum Alkoholgenuss Abstand zu nehmen. Vor allem sollte innerhalb der Familie die Frau und Mutter mit dem guten Beispiel vorangehen und der üblen Gewohnheit von vorneherein entgegenarbeiten. Fräulein Rief wies Johann auf das sehr gute Beispiel des schweizerischen alkoholfreier Wirtschaften hin. Leider sieht der Befragte der des Schnapskonsums der unteren Schichten eine Zunahme der Trunksucht von Frauen gegenüber, deren Grund in dem vom Ausland importierten Viqueurgenuss zu suchen ist. Ein großes Problem ist nach wie vor die Biersteuer, deren Erhöhung noch nicht verwirklicht werden konnte. Der besseren Propagierung und in der Folge erhöhten Produktion unserer alkoholfreien Landesgetränke sollte eine immer stärker werdende Nachfrage vorausgehen. — Der eindringliche Vortrag appellierte in starken Worten an den Spar- und Herfemellen der Schweizerfrau und erzielte starke Beachtung, was überhaupt die ganze Tagung mit ihren gehaltenen Referaten einen erfreulichen Verlauf nahm.

Schweizerischer Frauen-Alpen-Club

Unter dem Vorsitz von Mme A. Geisler, Zentralpräsidentin, tagte am 26./27. Mai 1945 in Sitten die 28. Delegiertenversammlung des SFAC. Der Verband zählt zurzeit 50 Sektionen mit ca. 4000 Mitgliedern.

Die Zentralgeschäfte, welche in den letzten drei Jahren von Montreux geführt wurden, gehen nun turnusgemäß an die deutsche Schweiz über. Die Sektion Winterthur wird das neue Zentralkomitee stellen, und auf ihren Vorschlag hin wählte die Versammlung einstimmig Fr. Dr. jur. Elisabeth Hägeli als Zentralpräsidentin.

Neben den üblichen Traktanden befaßte sich die Versammlung noch mit Vorträgen des Zentral-

MAISON EARTH
BEIHERRE DAMENBEKLEIDUNG
SCHÖNE BLÄUEN, ELEGANT UND PREISWERT
FRAN E. C. STROER, ZÜRICH 1, BLEICHENWEG 2
TELEPHON 27 32 21

Episode

Reiseabenteuer! Ferienabenteuer! Schon das Kreuzen zweier Züge auf derselben Station gibt schon eine Ahnung. Wenn sich die Wagen langsam in Bewegung setzen, sieht uns eine Reihe interessanter Leute gewissermaßen am laufenden Band gegenüber. Die Fenster rahmen sind zugleich Porträts. Eigentümlicherweise wirken die Passagiere des andern Zuges immer interessanter als die Mitspassagiere. Diese sind allmählich, jene außergewöhnlich. Einen Augenblick lang sieht man die Möglichkeit neuer Beziehungen ins Auge, aber sie entfährt mit einer Stundengeschwindigkeit von 80-100 Kilometern.

Kennlich verhält es sich mit dem Herren auf der Nebenreihe. Allerdings mit dem freundlichen Unterschied, daß mit den Passagieren der andern Züge beachtliche Worte gewechselt werden können. Herausgelöst aus dem Alltag, von unsern gewohnten Mitreisenden weg zum Fenster hinaussehend, sind wir besonders „privat“ eingestuft und auch bereit, überall das Besondere an andern zu sehen. Beides miteinander macht uns mittelungsbedürftiger als je. Und weil wir wissen, daß das Zusammensein von kurzer Dauer sein wird, recht unbedeutend ist, so kommt es, daß wir in den Ferien, auf Reisen, mit fremden Menschen unter Herz ausüchten.

„Ich hätte mir nicht träumen lassen, daß ich dies je einer Frau sagen würde. Ich kenne sie erst zwei Stunden lang, aber es kommt mir vor wie zwanzig Jahre. — Und jetzt wollen Sie auf den fünf-Uhr-Zug? Sie müssen hier bleiben. Wollen Sie nicht?“
„Doch, aber ich will auch auf den Zug.“

Die beiden jungen Leute diskutierten nicht mehr weiter über Danksagen und Begrüßen. Sie reben und reben — immer von sich —, im Bewußtsein, nur noch kostbare zehn Minuten zu haben, während sie im Laufschritt dem Bahnhof zufliehen. Sie biegen in die Hauptstraße. Schon wird das massive Bahnhofsgelände sichtbar. An drei Minuten sind sie selbst dort. Aber inzwischen kann noch viel Wichtiges gesagt werden. Nun sind sie mitten im Strom der auf den Zug wartenden Unbekannten, einander auch unbekannt und zugleich vertraut.

„Jetzt springt der Zeiger auf 17 Uhr 23. „Ich komme dann mit dem Velo“, ruft der junge Mann. Nach ein paar Minuten, die Leute weichen zurück. Der Zug fährt. Auf dem verlassenen Perron und im überfüllten Zug ein Gewimmel von Unbekannten!

Erst jetzt fällt dem Mädchen ein, daß sie sogar vergeblich haben, einander die Namen zu sagen. Aber das ist eigentlich gleichgültig. Zwei Stunden lang hat die unbekannte Gegend in dem jungen Mann Gestalt, Gesicht und Sprache angenommen, Fremdes ist vertraut geworden. Das ganze Erlebnis ist eine kleine Ueberwindung des Lebens. Erwacht die Neugier, die Beziehung nicht weiter entwickelt zu haben? Nein, das wäre etwas ganz anderes geworden. Denn, wenn man nicht zum Vorneherein die endgültige Absicht vor Augen gehabt hätte, wäre es nicht so wunderbar gewesen.

Auf diese Weise ereignet es ganz jungen Leuten. Letztere stellen sich einander vor, sagen dafür aber nicht: „Ich komme dann mit dem Velo.“ Solche Erlebnisse haben keine Erfüllung, aber auch keine Enttäuschung. Diese Blumen, die als Knospen abbrechen, sind ein Pfand der Verbesserungen des Lebens. (I. M.)

Ernd
„Guets Brot“
„Feini Guetzli“
Seefeldstraße 119 Tel. 24 77 60
Seefeldstraße 212 Tel. 24 57 44
Forchstraße 37 Tel. 32 09 75
Zollikon, Dufourplatz Tel. 24 96 49
Tea-Room Bahnhofpl. I Tel. 23 12 72

Geheimnis besserer Gesundheit
Wollasse ist mild, nervenberuhigend. — Erfrischendes, zitronenähnliches Aroma, süßlich und sehr angenehm.
für Jung und alt
Aeschbach
KRÄUTER-ESSIG
Liter Fr. 1.30
Tun Sie in schwerer Zeit etwas mehr für Ihre Gesundheit. Nehmen Sie Aeschbach-Kräuter-Essig. Seine Wirkung spüren Sie bald. Wollasse und weitere Heil- und Gewürzkräuter kommen direkt ab eigener Kultur in den Kräuter-Essig. Darum ist er so zuverlässig.
Rezept für hausgemachte Salat-Sauce:
Für 6 Personen. 2 Messerspitzen Senf, 1 Prise Salz, gehackte Zwiebeln, Knoblauch, event. etwas Eipulver gut verrühren, 2 Eßlöffel Rahm von der Tagesmilch (oder fette Fleischbrühe) und 10-12 Eßlöffel Kräuter-Essig beigegeben.
In Lebensmittelgesch., u. Drogerien erhältlich. Wo nicht, Bezugsquellen: Nachweis u. Gratismuster mit Rezepten durch Essigfabrik H. A. ESCHBACH Winterthur

Institut Juventus
Vorbereitung auf Maturität und E. T. H. Handelsschule mit Diplomabschluss
Abend-Technikum — Abend-Gymnasium
Schule für Arzthelferinnen u. Laborantinnen
Berufswahlklassen 90 Fachlehrer
Zürich, Uraniastr. 31/33 - Handelshof

Der rotweisse
TOORRO
Marktgasse 18
Oppeltstraße
U. G. STROER, 1945

Aparte praktische
Berufs- und Haushalt-Schürzen
aus den eigenen Ateliers
MÜLLER
THEATERSCHEN ZÜRICH
Sommerau

Bräut-Kranz
im Schloß
ANSTECK U. VASEN BLUMEN
J. Fried Jäger
PETERSTE 20-ZÜRICH - NEBEN GEFÄß ASTORON
TEL. 26-070

Sitzmöbel und Tische
der A.-G. Möbelfabrik Horgen-Glarus in Horgen
Bei allen guten Möbelgeschäften erhältlich.

Kleinkinder-Bekleidung und Baby-Ausstattungen
sind in bester Qualität und in geschmackvoller Ausführung die Besonderheit des
Babyhaus Hertha Sonderegger
Münsterhof 17 Zürich 1
Fraumünstlerplatz Tel. 23 50 20

Giger Kaffee
ist ergiebig und gut
HANS GIGER, BERN
Lebensmittel-Großimport
Gutenbergsstraße 3 Telephone 2 27 85

Ausgiebige Suppen, Gemüseplatten und Saucen mit SUPPEX mit Trockenbouillon, Bouillonpaste, Bratensauce und Speisewürze
W. ALTENBACH, BASEL 21

Ol fehlt im nächsten Winter!
Pic-Fein-Salatsauce nährt auch ohne weiteren Ölzusatz!
Spare Dein Ol jetzt!

Komitees und der Sektionen. Ferner bewilligte sie wieder Beiträge an die bis jetzt bestehenden Jugendgruppen, deren Zahl immer noch erheblich erhöht werden soll. Auch ein Beitrag an die Schweizer Spende wurde beschlossen.

Ein Ausflug nach Savigny vereinigte am Sonntag für einige Stunden Delegierte und Gäste, unter denen sich auch der jetzige Zentralpräsident des SAC, Dr. Robert Furrer, befand. L. M.

Notiz

Aus der Geschichte der Schweizerfrau in der Krankenpflege

Am Schluß dieses, in der letzten Nummer erschienenen Artikels ist leider eine Zeile ausgefallen. Im Auftrag der Autorin geben wir die letzte Zeile so richtig wieder:

„Die fröhlichen Träger aber unseres heutigen Schweizerischen Krankenpflegewesens sind zum großen Teil in den Schwesternschaften der katholischen Mütterhäuser, der reformierten Diaconissen-Mütterhäuser, der Pflegerinnenvereine und Berufsverbände. Ohne ihr Tag und Nacht sich fortlaufendes treues Wirken ließen sich die Wiederherstellung und Wohlgeborgenheit unserer Kranken, Verletzten, Verunfallten und die schonende Fürsorge für den Menschen in seinen letzten, seiner Schwäche und in seiner Sterbensnot schwer vorstellen.“

Veranstaltungen

Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht

34. Generaterversammlung
in Lausanne, Samstag, den 9. Juni, um 14.30 Uhr, im Großratsaal (Place du Château, Tram 6 bis Sa Riponne).

Delegiertenversammlung:
1. Aufruf der Delegierten. — 2. Jahresbericht. — 3. Rollenbericht und Jahresbeitrag. — 4. Erfolgsplan in den Zentralortstand. — 5. Berichte über unsere Stimmrechtsaktionen: Fürspr. A. Guinche, Präs. des Schweiz. Aktionskomitees. — Fürspr. M. Bachelin, Präs. des Bern. Aktionskomitees. — Frau Widmer Theil, Präs. des Basler Aktionskomitees. — Fr. E. Biehlart, Präs. des Zürcher Aktionskomitees. — 6. Wie beantworten wir die Einmäandere der Stimmrechtsgegner? Fürspr. Clerc, Bericht. — 7. Verschiedenes und Unvorhergesehenes. — 11 um 19 Uhr: Gemeinsames

Kabarett im Restaurant „Daubois“, 1. Stod, Eingang rue Valentin 2. (Preis Fr. 5.—)
Sonntag, den 10. Juni: 9 Uhr: Protestantischer Gottesdienst in der Kathedrale, Chœur des Montfaucon, abgehalten von Fr. Monod, Pfarrherrin der Gemeinde St-Baul. 10.15 Uhr: Öffentliche Vorträge im Großratsaal:
Bauen und Wohnen, von der Frau aus gesehen.
Frau Luz Guyer, Architektin in Zürich.
Der unentbehrliche Friebe.
Dr. jur. Jacques Secretan, Professor an der Universität Lausanne.

Sonntagnachmittag: 1. Mit Dampfschiff nach St-Gabrien und zurück (ab Dudy 14.00 Uhr, an Dudy 16.45 Uhr). 2. Besuch des Hauses Rutimede Lods in Grandboulog, per Bahn (ab Lausanne 14.16 Uhr, an Lausanne 16.18 oder 18.00 Uhr. Fahrplanänderungen vorbehalten).

Bern: Schweizerischer Verein der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrenden, Sektion Bern. Jahresversammlung, Samstag, den 2. Juni 1945, 14.30 Uhr, im „Streu“ in Herengasse.

Traktanden: 1. Protokoll der Jahresversammlung vom 22. Mai 1944. — 2. Jahresbericht. — 3. Jahresrechnung. — 4. Arbeitsprogramm 1945/46. — 5. Verschiedenes. — 6. Sekretariat als „Mensch“. Vortrag von Direktor R. Keller. Diejenigen Mitglieder, welche sich am Kollektivbillet (Fr. 4.35) ab 13.30 Uhr und an der gemeinsamen Rückreise ab Herengasse 17.30 Uhr zu beteiligen wünschen, sind gebeten, sich bis spätestens 1. Juni ebenfalls bei Frau Graf anzumelden. Mit Einzelrückreise betragen die Billettskosten Fr. 4.85.

Zürich: Orchestralclub, Rämistrasse 26. Montag, 4. Juni, 17 Uhr, Musikalische Sektion. Konzert, Alte französische Musik. Werke von Rameau, Lully, Couperin, Vivaldi, Le Clair, Corelli. Ausführende: Gabrielle Ulrich-Rarher, Sopran; Maria Aufhäuser, Sopran; Lotte Stiffli, Violine; Marianne Froehner, Violoncello; Ida Deutsch, Klavier. — Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Wegen: Religiös-Soziale Vereinigung. Ferienkurs von Montag, den 16. bis Samstag, den 21. Juni 1945 im Schloßhof Mariabalden, Weelen.
1. Hauptthema: Wie gefalle ich mein Leben?
2. Wie komme ich zu Gott und Christus? Referent: Paul Trautvetter.

2. Wie liebe ich die Nachfolge Christi? Referent: Otto Hürlimann.
3. Wie liebe ich die Bibel? Referent: Hans Schmid.
4. Wie fördere ich mein inneres Leben? Referent: Heinrich Berger.
5. Wie liebe ich Gottesdienst? Referent: Leonhard Nagaz.
6. Wie finde ich die Gemeinde? Referent: Hermann Badmann.
2. Die A b e n d e oder auch die regnerischen Nachmittage werden dem geistigen Zusammenkommen gewidmet.
3. Die Nachmittage werden zu gemeinsamen Ausflügen gewidmet.
Kursleiter: Dr. Leonhard Nagaz.

Kursgeld und Pension einschließlich Trinkgeld und Kurtag betragen für den ganzen Kurs bei Ankunft am Sonntagabend für Zweierzimmer Fr. 65.— bis Fr. 70.— für Einzlerzimmer Fr. 72.— bis Fr. 75.— Für Jugendliche die eine billigere Unterkunft wünschen, würden wir verlichten, eine Lösung zu finden.

Das Sekretariat, Gartenhofstrasse 7, Zürich 4, nimmt Anmeldungen entgegen, erteilt Auskunft und stellt weitere Programme gern zur Verfügung. Es für nicht nur Mitglieder, sondern auch Freunde und Interessenten herzlich willkommen. Tel. 25 24 64.

Zu zahlreichem Besuche laden ein für die Religiös-Soziale Vereinigung: Der Präsident: R. Lehmann. Die Sekretärin: Christine Nagaz.

Bern: Bernischer Frauenbund.
An unsere angeschlossenen Vereine und Einzelmitglieder.
Wir laden Sie höflich ein zu unserer Delegierten- und Hauptversammlung auf Samstag, den 2. Juni 1945 in den Großratsaal zu Bern, Postgasse 68, Bern.

Delegiertenversammlung: Beginn vormittags punkt 10 Uhr.
Traktanden: 1. Auszug aus dem Protokoll — 2. Berichterstattung — 3. Nächste Aufgaben — 4. Aufgaben: Es haben folgende Vereine und Einzelpersonen um Aufnahme in den Bernischen Frauenbund ersucht: Kantonsrat und bernischer Arbeitslehrenden, Frauverein Marberg, Frauverein Gerolte, Sektion Schwarzenburg des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins, Frauverein Welen i. C., ferner 2 Einzelmitglieder: Frau C. Buler-Dähler, Bern, Fräulein Dr. A. Renfer, Bern — 5. Anträge von Seite der angeschlossenen

Vereine — 6. Verschiedenes (Wünsche und Anregungen von Seite der Vereine).
Hauptversammlung: Beginn punkt 14 Uhr.
Traktanden: 1. Jahresbericht, Jahresrechnung, Berichterstattung: Bericht und Rechnung. — 2. Wahlen. Für den engeren Vorstand sind als Ersatz von Fräulein Dr. El. Wellig und Frau R. Bertholdmann 2 neue Mitglieder zu wählen. Für den erweiterten Vorstand ein Mitglied vom Bezirk Seeland an Stelle der zurückgetretenen Frau S. Berthold-Hyghener. Ziel: Der Vorstand ermietet für die frei gewordenen Sitze Vorschläge von Seite der Vereine und zwar bis spätestens Dienstag, den 29. Mai 1945. 3. Arbeitsprogramm 1945. — 4. Verschiedenes. — Schluß der Hauptversammlung punkt 15.30 Uhr.

Anfallsfeier Jubiläumfeier 25 Jahre Bernischer Frauenbund.
Bernischer Frauenbund: Die Präsidentin: Fr. Rola Neuenhämmer; Die Sekretärin: Fr. Elisabeth Meyermann.

Radioübungen für die Frauen
sr. In der Sendung „Notizen und probiers“ werden Montag, den 4. Juni, um 13.30 Uhr folgende Kapitel behandelt: Keine Winte für die Reife — „Noch einmal zum Thema Kochtöpfe“ — „Erdbbeerpreise“ — Fragen Sie — mir antworten. Freitag, den 8. Juni, um 17.45 Uhr, singt die Messopranistin Gretl Roth, am Flügel begleitet von Cläre Mengel, Volkslieder von Pfisteringer, Jacques-Dalcroze, Andraes und Friedrich Nagli.

Redaktion
Dr. Fritz Meyer, Zürich 1, Theaterstrasse 8, Telefon 24 50 80, wenn keine Antwort 24 17 40.

Beleg
Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin: Dr. med. h. c. Elie Jählin-Sittler, Rildberg (Bäret).

Sags weiter...
backen
noch leichter!
Weshalb «Helvetia» Backpulver?
Es ist allbewährt. Schon meine Großmutter verwendete es. Das schneeweiße «Helvetia»-Backpulver macht jedes Gebäck luftig und bekömmlich. Auf jedem Beutel ist ein zeitgemäßes, von der Rationierungs-Beraterin erprobter Rezept abgedruckt. Diese Rezepte können auch gesammelt von der Fabrik kostenlos bezogen werden.

Helvetia Backpulver
Nährmittelfabrik „Helvetia“
Aktiengesellschaft A. Sennhauser, Zürich 4

75 JAHRE QUALITÄT
Confiserie
E. SCHÜRTER'S ERBEN
TEL. 27.281-1011 Central GEGR. 1869
NIEDERDORFSTR. 90

Tex-Ton
Bouillon Würfel
nicht vergessen
HACO-GESELLSCHAFT A. G.
10 GÜMLICHEN, BERN

SCHAFFHAUSER WOLLE
obi der herrliche Süssmost
J. Leutert
Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren
Mezgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70
Filiale Bahnhofplatz 7

Das Vertrauenshaus für
BETT-TISCH- und KÜCHENWASCHE
in Leinen und Halbleinen
Leinenweberel Bern A6., Bern
City-Haus Bubenbergrplatz 7

Kunststofferei
von beschädigten Militär, Herren- u. Damenkleidern, Seldern, Woll- u. Trikotsachen, Tüll, sowie sämtliche Teppiche u. Decken
Fachgemäße künstlerische Ausbesserung
Postsendungen prompt per Nachnahme
Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platz (gegr. 1918)
Frau M. Weib, Zürich 1, Stadelhoferstr. 42, im Laden Tel. 22 31 35

Otto Benz Dübendorf
Fabrik elektr. Maschinen
fabriziert:
Elektrische Kaffeemühlen, Reibmaschinen
zum Reiben von Nüssen, Mandeln, Brot
elektrische Aufschnittmaschinen, elektrische
Ladenscheffel, elektrische Schneitzmaschinen

#Schwarzenbach
Telephon 24 17 14 Zürich 1 Münsterstrasse 19
Eigene modernste Kaffee-Rösterei
Filiale in Winterthur
Colonialwaren, Konserven Südfrüchte, Dörrobst, Eier
Bekannt billigste Preise / Streng reelle Bedienung

Sie möchten doch gerne Ordnung haben
in Ihren Briefen und Papieren? Dann machen Sie's wie die grossen Büros: Verwenden Sie die bewährte, praktische Hänge-Registrierung VISOCASSette für Privat, nur Fr. 20.—
TELNOTIZ der neue Notizblock im Telefon, immer am Ort, nur Fr. 8.50 (Preis zuzügl. Wud)
Dieses Inserat ausgeschnitten in Kuvert mit Ihrer Adresse als Rückadresse bringt ausführliche Prospekte, Büro-Spezialaus
Rüegg-Naegeli, Zürich
Bahnhofstrasse 22 Telephon 23 37 07

Chemiserie Windsor
HEMDEN
PYJAMAS
BLUSEN
nach Maß
F. M. BOEHM, Zürich
nebom Widder, Widdergasse 50

Chemische Wäschsalz & Fleckmittel
Pedolin CHUR
Telephon 181

Addier- und Rechenmaschinen
Underwood-Schreibmaschinen
Cäsar Muggli, Zürich 1
Lintheschergasse 15 Telephone 25 10 62
Spezialgeschäft gegr. 1895

Die Salatsaison ist wieder da!
Risi
Nährmittelfabrik AG Basel 19 - Fabrique de produits alimentaires SA

Risi-Salatsaucenpulver
Risi-Citrola-Aroma
Mit Risi-Salatsaucenpulver erzeugen Sie feine Salate und Mayonnaisen!
Risi-Citrola an Stelle frischer Zitronen zu Salat, Mayonnaise, Fische, Gebäck etc.
Verlangen Sie diese Produkte beim Speziere